

# Stormarnsche Zeitung.

Intelligenz- und Anzeigebblatt

für den Kreis Stormarn.

Die „Stormarnsche Zeitung“  
erscheint wöchentlich 3-mal, Dienstags, Donnerstags und  
Sonnabends mit der Gratisbeilage „Illustriertes Sonn-  
tagsblatt“, und kostet bei der Expedition vierteljährlich  
1 Mk. 25 Pf., bei den Kaiserlichen Postanstalten  
1 Mk. 50 Pf. incl. Postgeld.



Inserate

werden die 4-gespaltene Corpuszeile mit 15 Pf., lokale Ge-  
schäfts- u. Anzeigen, Dienstgesuche u. s. w. mit 10 Pf. berechnet  
und bis Montag, Mittwoch und Freitag Morgen 10 Uhr  
erbeten.

Reklamen per Zeile 25 Pf.

Nr. 605

Ahrensburg, Dienstag, den 6. März 1883

6. Jahrgang.

## Die Berufswahl.

Die Zeit um Ostern ist alljährlich diejenige  
Zeitperiode, während welcher in Folge der Be-  
endigung der Schulkurse an Tausend und aber  
Tausend heranreifender Jünglinge die Nothwen-  
digkeit herantritt, sich für einen Lebensberuf zu  
entscheiden, ihren Eltern und Vormündern zu er-  
klären, was sie werden wollen. Es ist dies ein  
sehr kritischer Zeitpunkt, ein wahrer Scheideweg  
im menschlichen Leben, denn die den Kinderschu-  
hen entwachsenen jungen Leute müssen eine Wahl  
treffen, von welcher in der Regel das Wohl oder  
Wehe ihres ganzen ferneren Lebens abhängt. In  
vielen Kreisen ist man hinsichtlich der Berufswahl  
allerdings nicht besonders ängstlich und vorsorg-  
lich, denkt, daß ein Jeder, der sich Mühe giebt,  
schon sein Unterkommen finden werde, und wir  
wollen auch gegen die Berechtigung dieser An-  
schauung nicht gerade streiten, immerhin bleibt  
es aber doch von großer Wichtigkeit, daß Eltern  
und Vormünder mit ihren Kindern und Schutz-  
befohlenen sehr ernstlich die Bedingungen von  
dem künftigen Berufe in Erwägungen ziehen,  
denn in allen den Fällen, wo die eine oder an-  
dere Bedingung für die Fortschritte und die Aus-  
dauer in dem betreffenden Berufe fehlen, sind  
schwere Enttäuschungen unausbleiblich und wenn  
dann der betreffende junge Mann sich unter ver-  
hältnismäßig günstigen Umständen nicht einem  
anderen passenderen Berufe widmen kann, so wird  
aus ihm einer jener Unglücklichen, die in ihrem  
Leben nie ein rechtes Fortkommen finden und  
sich in oft ganz erbärmlichen Stellungen durch  
das Leben schlagen müssen oder gar das Heer  
der Vagabonden und Tagelöhner vermehren.

Wir glauben daher dazu beitragen zu müssen,  
es in den weitesten Kreisen bekannt zu machen,  
daß es vorwiegend vier Punkte sind, welche bei

der Berufswahl als entscheidend in Erwägung  
gezogen werden müssen. Zunächst haben Eltern  
und Vormünder darauf zu achten, daß sich bei  
ihren Pflinglingen eine möglichst klare und feste  
Neigung zu einem Berufe ausbilde und den her-  
anwachsenden Knaben ernstlich das Verkehrte vor-  
halten müssen, was in stets wechselnden Neigun-  
gen liegt. Ist nun aber eine feste Neigung zu  
einem Berufe in dem Knaben oder Jünglinge ent-  
standen, so haben Eltern und Vormünder gewissen-  
haft zu prüfen, ob der jugendliche Aspirant die  
nötige geistige und körperliche Befähigung zu dem  
gewählten Berufe besitzt und ob auch die genü-  
genden finanziellen Mittel vorhanden sind, um  
nicht nur die erste Ausbildung, sondern auch das  
fernere Fortkommen dem jungen Manne zu ermög-  
lichen. Kommt man bei den einzelnen Prüfungen  
dieser Frage nicht mit sich selbst zu einem rechten  
Resultate, so ziehe man Lehrer, Aerzte oder er-  
fahrene Leute aus demjenigen Berufe, dem der  
junge Mann sich widmen will, zu Rathe, denn  
ein Lehrer wird in der Regel eine gute Auskunft  
über die geistige Anlage des Jünglings geben,  
ein Arzt wird sicher seine körperliche Befähigung  
beurtheilen und ein im Berufe erfahrener Mann  
wird die finanzielle Seite der Ausbildung begut-  
achten können. Gerade den beiden letzten Punkten  
sollte man bei der Berufswahl eine größere Be-  
achtung schenken als es bisher üblich war, denn  
was soll ein sonst talentvoller Knabe in einem  
Berufe erreichen, wenn demselben die Kräfte seiner  
Augen oder seiner Lungen nicht dauernd ausrei-  
chen? Und hier kann nur ein Arzt zuverlässige  
Auskunft geben. Oder was soll es mit einem be-  
gabten jungen Manne werden, dem die Eltern  
für den betreffenden Beruf wohl die Mittel der  
ersten Ausbildung gewähren, aber zur vollständi-  
gen Durchbildung und zu dem ferneren Fort-  
kommen nichts thun können?

Dann darf man keiner blinden Neigung oder  
dem Ehrgeize folgen und seine Kinder trotzdem  
etwas werden lassen, wozu die Mittel nicht aus-  
reichen, sondern man muß unter solchen Verhält-  
nissen zu einem einfacheren Berufe greifen. Ver-  
werflich ist auch das Verlassen auf das gute Glück,  
denn die günstigen Umstände, die vielleicht diesen  
oder jenen armen Knaben einmal ausnahmsweise  
zu einem großen Manne gemacht haben, darf man  
bei der Berufswahl für seine Kinder durchaus  
nicht in Betracht ziehen. Hier kann nur die kühle  
Erwägung nach den vorerwähnten Grundsätzen  
richtig sein, zumal eine solche einem besonderen  
Glücke, welches sich einem jungen Manne viel-  
leicht später darbietet, durchaus keinen Abbruch  
thun kann.

## Schleswig-Holstein.

\* Ahrensburg, 2. März. Gestern Morgen  
fünf Uhr rannte ein vollständig unbelleideter  
Mensch durch die Straßen unseres Ortes. Der-  
selbe kam in das Haus des Bäckers Ilse, verließ  
dasselbe aber sogleich wieder und war, als die  
ob der adamitischen Erscheinung bestürzten Haus-  
bewohner ihm nachsetzten verschwunden. Wahr-  
scheinlich ist der, von Augenzeugen als junger  
schaurbärtiger Mann geschilderte, sonderbare  
Spaziergänger, einer der hier untergebrachten  
geistig Gestörten gewesen, der glücklicherweise noch  
soviel Vernunft besessen hat, seine wunderliche  
Excursion zu einer Zeit vorzunehmen, wo die  
Straßen noch unbelebt sind. Am hellen Tage  
hätte sein Debut großes Unheil anrichten können.

— Zufolge Erlasses des Herrn Ministers des  
Innern zu Berlin finden die Lustbarkeiten in An-  
laß der Feier des Geburtstages Sr. Majestät  
des Kaisers und Königs nicht an dem in die

## Mein Großoheim.

Erzählung von E. Reisner.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

„Damals war sie die vielbewunderte Komtesch  
Hedwig Cz., an der Liebe zu ihr und an der  
Brutalität von ein paar tadellosen Kavaliern  
ihres Hauses ist die reiche — freilich auch stolze  
und hochfahrende Natur Ihres Großonkels zu  
Grunde gegangen. Es war ein falsches Geschlecht,  
das zu jener Zeit hier hauste — ein falsches und  
ein gewaltthätiges. Jahre und Verhältnisse haben  
da freilich gemildert, aber es heißt immer noch:  
rette sich, wer kann!“

„Und nun, besser Freund,“ fuhr der Rath  
nach einer Pause fort, die ich nicht unterbrechen  
mochte — „die Details der traurigen Geschichte  
kenne ich nur ungenau — ich war damals als  
junger Arzt nach W. gekommen, wo Doktor Elbau  
beim Gericht arbeitete und wir uns kennen lern-  
ten — in Chorzowa war ich gänzlich fremd. —  
Wollen Sie aber genaues wissen, so suchen wir  
den alten Brand in der Moormühle auf, deren  
Giebel uns dort schon durch die Büsche entgegen-  
schaut —“

„Wie,“ rief ich überrascht, „es lebt noch ein  
Augenzeuge jener Begebenheiten hier — ist es  
möglich?“

„Gewiß — er ist hochbetagt, der Stephan  
Brand, aber noch rüstig und von klarem Kopfe.  
Bis vor wenigen Jahren fungirte er als Haus-  
meister im Schloß, dann pensionirte ihn der Graf  
und er zog zu seiner Enkelin, die an den Moor-  
müller verheirathet ist. Auf meinen Wunsch wird  
er Ihnen gern erzählen, was Sie wissen wollen  
— ich sehe unterdeß nach unserm Kranken und  
entschuldige Sie beim Grafen, wenn Sie es nöthig  
finden.“

Stephan Brand saß behaglich vor der Mühle,  
im Spätsonnenschein, und bewachte den Schlummer  
eines Urenkelchens, das im Korbwagen zu seinen  
Füßen lag. Der Mann war steinalt, aber kräftig-  
frischen Wesens, ein Exemplar altherrenhaftlicher  
Diener, wie sie jetzt nur selten noch gefunden  
werden.

Der freundliche Zuspruch des Medizinalraths,  
den er sehr hoch zu halten schien, stimmte ihn  
zutraulich und die Mittheilung, daß ich ein Nach-  
kömmling der Elbaus, regte ihn lebhaft an und  
machte ihn willig zum Erzählen.

„Es war eine schmachliche Geschichte, Herr  
Kandidat,“ redete er, gleichsam dem eignen Orange  
nachgehend, nachdem der Medizinalrath uns ver-  
lassen. „Der junge Elbau — er war der einzige

Sohn seines Vaters, denn ein paar Brüder star-  
ben schon im ersten Jahr hier an den Pocken und  
außerdem war nur noch das Hännchen, das die  
Wirthschaft besorgte; die Älteste, Katharina, war  
weit weg verheirathet. Aber der Ernst war ein  
prächtiger Bursch und so recht der Seinen Herz-  
blatt; er wurde mit der jungen Herrschaft vom  
Zufinator unterrichtet — denn die Dorfschule  
war schlecht und eine bessere in der Nähe nicht  
zu finden — und da lernte er denn, außer dem,  
was in seinen Büchern stand, auch die feinen  
Manieren, und es war ein Lob und eine Herr-  
lichkeit über den Amtmannssohn — er soll viel  
klüger, auch viel fleißiger gewesen sein, als der  
junge Graf Stanislaus und ich wills wohl glauben.  
Die Frau Gräfin hätschelte und verzog den  
Genß schier wie ein eigen Kind — und wäre die  
gute Dame am Leben geblieben, dann wäre es  
wohl kaum so schlimm gekommen, wie es kam.  
Sie starb aber leider Gottes noch in jungen Jah-  
ren und Komtesch Hedwig bekam eine französische  
Gouvernante, denn der Herr Graf — der Groß-  
vater des jetzigen — vermählte sich nicht wieder.  
Es war kein schlimmer Herr, wenigstens nicht,  
wie man damals verstand, aber er machte sich  
nicht gern Sorgen, lebte fröhlich in den Tag  
hinein und hatte für vieles, was im Schlosse ge-  
schah, keine Augen — und das war schlimm,  
denn die Gouvernante drückte die ihrigen beide

Kreisarchiv Stormarn V 6

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19

Grauskala #13

C M

B.I.G.



Charwoche fallenden 22. März, sondern am Sonnabend, den 17. März cr., statt.

Wie bekannt, hat der Kaiser in Gemeinschaft mit der Kaiserin im vergangenen Jahre eine silberne Medaille zur Verleihung an Ehepaare gestiftet. Neuerdings ist an allerhöchster Stelle die Absicht ausgesprochen worden, daß diese Medaille nur solchen Ehepaaren zu Theil werden solle, welche sich stets durch einen sittlich reinen, friedlich frommen Wandel ausgezeichnet und sonach in einer über das gewöhnliche Maas hinausgehenden Weise durch ihr eheliches Leben, wie auch durch einen häuslichen wirtschaftlichen Sinn vor Anderen sich besonders hervorgethan haben, so daß sie durch eine solche musterhafte Führung als ein Vorbild in der Gemeinde betrachtet werden können. Nach diesen Grundsätzen haben fortan die Behörden bei Prüfung und Einreichung dahin gehender Gesuche zu verfahren, wobei zu bemerken ist, daß eine Berücksichtigung solcher Ehepaare, deren Jubelfeier bereits stattgefunden hat, unbedingt ausgeschlossen ist.

\* **Ahrensbürg**, 5. März. In der Nacht vom Sonnabend auf Sonntag wurde das Haus des Arbeitmannes Möller zu Langereibe durch Feuer zerstört. Die Frau wurde gegen 3 Uhr Morgens wach, da ein Kind unruhig war und sah zu ihrem Schrecken, daß das Dach des Hauses in Flammen stand. Es gelang, das lebende und einen Theil des todtten Inventars zu retten, die Ursache des Feuers ist unaufgeklärt.

**W. Kirchspiel Steinbek**, 2. März. Am 24. v. M. fand der jubelstationsweise Verkauf der Funke'schen, früher Kragmann'schen, Landstelle in Barsbüttel statt. Dieselbe, ca. 36 Tonnen Acker- und Wiesenland enthaltend, nebst Wohnhaus, Scheune und Remise, jedoch ohne Inventar, wurde für 12.400 Mark an einen Herrn Hirsch aus Wandsbek verkauft. Der neue Besitzer parzellirte die Stelle, hierbei wurde eine Koppel von 15 Tonnen a 240 D. R. für 400 Mk. verkauft, doch wissen wir nicht, ob hierzu die Genehmigung erteilt ist.

Bei der in Reinbek abgehaltenen Holzversteigerung sind recht hohe Preise erzielt worden, namentlich wurde Eichenholz recht gut bezahlt, von Küpern mit 25 Mk. pr. Cub. M. Eine Eiche erzielte 600 Mk.

Die landwirtschaftlichen Arbeiten gehen diesen Frühjahr früh und rasch von statten. Nachdem im Herbst schon manches Stück gepflügt, hat man seit einiger Zeit die Pflugarbeiten wieder aufnehmen können. An vielen Orten ist man schon mit Düngerfahren beschäftigt und wird, bei Fortdauer der milden Witterung bald mit Kartoffelpflanzen begonnen werden.

**Altona**, 2. März. Wenig Glück bei Frauen scheint ein hiesiger 60jähriger Arbeiter zu haben, der sonst sehr sparsam gelebt und es auf ein Vermögen von ca. 100.000 Mk. gebracht haben soll. Derselbe verliebte sich in ein Frauenzimmer

zu, wenn Komtes Hedwig that, was nicht recht war und der Informator ließ auch stets fünf gerade sein, um seine fette Stelle nicht zu verlieren.

Graf Stanislaus — nun, was ein Halen werden will, krümmt sich früh. Es wäre viel davon zu sprechen, aber wozu? Genug, der Uebermuth und der Leichtsinns wuchs mit dem jungen Herrn in die Höhe und auch, ja, es ist nicht anders, auch die Nothheit, trotz aller äußern nobeln Manieren. Ich kannte das am besten, ich war der Gärtnerjohn und hatte von jeher der jungen Herrschaft zu Willen sein müssen, und wie der Graf Stanislaus heranwuchs, wurde ich Leibdiener bei ihm. Das war kein gutes Amt — aber ich mußte mich drein schicken.

Zum Anshalten wars übrigens immer noch, wäre nur der Vetter, der Herr von Wilmovski nicht gewesen, der drüben jenseit der Grenze ein paar verschuldete Güter besaß, die für ihn vom Vormund verwaltet wurden; er war nur ein paar Jahre älter, als unser junger Herr und mehr in Oherzowa, als in seinem Eigenthum zu Hause. Es ging wie ein Schrecken durch Dorf und Schloß, wenn er auf seinem Falben so wild dahergesprongt kam, denn nachher war von Zaum und Zügel gar keine Rede mehr, eine Tollheit jagte die andere und beklagen durfte sich keiner, der etwa dabei zu Schaden kam — hätte auch keiner gewagt.

Der junge Elbau war nun davon ganz das

gefehten Alters und nun wurde der bisher Spar-same plötzlich splendide, indem er seiner Angebeteten Geheime von Gold und Silber zum Geschenk machte. Damit nicht zufrieden, entwendete die Schöne ihm eine Summe Geldes und ließ ihn dann laufen. Nun denuncirte aber der Gerupfte die „einnehmende“ Braut und diese wanderte ins Gefängniß. Vor einem Monat hatte der „reiche Mann“ sich mit einem 25 Jahr alten Frauenzimmer verlobt, welches jedoch, als er sich bereits auf dem Standesamt zum Eingehen des Ehebündnisses eingefunden hatte, ihren Bräutigam im Stiche ließ und sich mit einem Seemann verlobte.

(Landgericht). In der heutigen Sitzung wurde u. A. die Berufung eines Arbeiters aus Langereibe und eines Tagelöhners aus Wiemerskamp verhandelt, welche vom Schöffengericht wegen Jagdvergehens zu je 100 Mk. Geldstrafe event. 14 Wochen Gefängniß verurtheilt worden waren. Die Fortsetzung der Verhandlung wurde vertagt.

## Politische Umschau.

### Deutsches Reich.

Die Verhandlungen im preussischen Abgeordnetenhaus über den Kultussetat zeichneten sich diesmal neben den üblichen „Culturkampfreden“ der Centrumsredner durch verschiedene interessante Debatten aus, die sich über den Rahmen einer parlamentarischen Verhandlung weit hinaus hoben. Es war dies namentlich in der Montags-Sitzung der Fall, in welcher das Capitel „Universitäten“ zu einer Discussion führte, die vollständig den Charakter einer theologisch-naturwissenschaftlichen Disputation annahm. Anknüpfend an eine Rede, welche der derzeitige Rector der Berliner Universität, Prof. Dubois-Reymond, jüngst in der Academie der Wissenschaften über den Darwinismus gehalten, war von den Abgeordneten Stöcker und in noch höherem Maße von Herrn Windthorst, dem Führer des Centrums, gefordert worden, daß die Wissenschaft von Staats wegen angehalten werden solle, mit ihren Forschungen vor dem von der Kirche für sich in Anspruch genommenen Gebiete Halt zu machen. Von Seiten der Liberalen übernahm es Prof. Birchow, die Angriffe Stöckers auf die freie Wissenschaft zurückzuweisen. Auf die Rede Windthorst's, welche in der Forderung gipfelte, daß die Kirche von den Fesseln des Staates völlig befreit werde, entgegnete Cultusminister v. Gofler, indem er die Ansicht vertrat, daß weder die wahre Religion von der Wissenschaft, noch letztere von jener etwas zu befürchten habe. Im Uebrigen wurden die für die einzelnen Universitäten geforderten Positionen ohne erhebliche Debatte bewilligt.

### Rußland.

Für die in dem russischen Cabinet gegenwärtige herrschende Strömung ist die Suspension des „Golos“, des bedeutendsten liberalen Blattes

Widerspiel, hielt sich von jeder Nothheit und von all dem wilden Gebahren fern, sah über den Büchern wie festgewachsen und trat Niemand zu nahe. Dabei schloß er, schlank wie eine Tanne, in die Höhe, schön und frisch; das Herz im Leibe mußte einem lachen, wenn man ihn ansah. Die beiden Bettern freilich verspotteten ihn als Memme und Mutterböhnchen — wiewohl er keine Mutter hatte — weil er von ihren Tollheiten nichts wissen mochte. Das socht ihn wohl wenig an; er verkehrte mit Graf Stanislaus überhaupt nur noch während der Lektionen, die sie gemeinsam beim Informator hatten, und mit Herrn v. Wilmovsky gar nicht.

Daß er übrigens mit Komtes Hedwig besser stand, als mit ihrem Bruder, war leicht zu merken — Arges aber dachte keiner dabei, denn im Grunde waren sie ja noch halbe Kinder. Und ehe die Sache etwa doch hätte gefährlich werden können, wurden sie getrennt: denn Graf Stanislaus, der am Studiren keinen Geschmack fand, ging statt dessen mit seinem Vetter ein paar Jahre auf Reisen — unter Aufsicht des Informators natürlich — und der junge Elbau kam zur selben Zeit aus Gymnasium nach — ich habe den Namen vergessen — um, wie man es hieß, für die Universität reif zu werden. Er sollte, wie es hieß, die Rechte studiren und vielleicht später, wenn sein Vater mit Tode abginge, hier in dessen Stelle

Rußlands, ein bedeutsames Symptom. Der Minister des Innern, Graf Tolstoi, hat diese Maßregel, welche das Erscheinen des genannten Blattes auf sechs Monate verhindert, selbst angeordnet, da ihm die Kritik, welche der „Golos“ an der gesammten Politik des Petersburger Cabinet ausübte, augenscheinlich unbequem geworden ist. Diese Knebelung der öffentlichen Meinung bildet aber einen bedenklichen Prolog zu den bevorstehenden Krönungsfeierlichkeiten in Moskau, welche durch derartige willkürliche Regierungsacte viel von ihrem segenverkündenden Schimmer verlieren.

### Frankreich.

Paris, 2. März. Der Kriegsminister verurtheilte den Obersten des 14. Infanterie-Regiments, Lamorette in Brives, zu 30 Tagen Festungshaft in Vincennes, weil er am Tage der Bestattung Gambettas einen Ball gegeben hat. Außerdem soll Lamorette verhaftet werden.

### Spanien.

In Südspanien ist die Existenz eines weitverzweigten Anarchisten-Bundes entdeckt worden, infolge dessen gegen 360 Verhaftungen erfolgt sind. Auf das Conto dieses Geheimbundes werden alle in Südspanien in der Gegend zwischen Sevilla und Cadix seit Jahresfrist begangenen „Agrarverbrechen“ gesetzt. Die Gerichte haben zahlreiche Documente aufgefunden, welche den Zusammenhang der Bünde mit der „Internationale“ darthun. Da gleichzeitig in Belgien das Vorhandensein eines ähnlichen Bundes entdeckt worden ist, der unzweifelhaft mit den intellektuellen Urhebern von Montceau-les-mines (Frankreich) in Verbindung steht, so liegt allerdings die Annahme nahe, daß die internationale Verschwörerbande den versuchten anarchischen Putsch in Frankreich sowohl, wie in Spanien und Belgien nicht fern steht.

### Amerika.

Zwischen Nord-Amerika und England spielt gegenwärtig eine Auslieferungsgeschichte. Die englische Regierung hat von Amerika die Auslieferung des in New-York weilenden Irlandsers Sheridan verlangt, da derselbe der Theilnahme an den Dubliner Mordthaten beschuldigt ist. Die nordamerikanische Regierung hat nun zwar vorläufig diesen Sheridan verhaften lassen, ob er aber auch ausgeliefert werden muß, darüber soll erst ein Commissar der Vereinigten Staaten, nach vorheriger Prüfung des Falles, entscheiden. Es ist indessen nicht sehr wahrscheinlich, daß die Washingtoner Regierung dem Verlangen Englands nachkommen wird, da noch in allen ähnlichen Fällen von den Vereinigten Staaten jede Auslieferung verweigert worden ist.

## Von nah und fern.

Die Wärter des Eddy'stoner Leuchtturmes hatten während der jüngsten stürmischen Witterung viel Ungemach zu ertragen. Einer derselben war

treten. So hatte es der alte Elbau sich zurecht gelegt und der Herr Graf hätte wohl kaum was dagegen eingewendet — er war dem Ernst sehr gewogen.

Wie es nun in den nächsten Jahren hier zugegangen — davon weiß ich wenig oder nichts zu sagen, da ich als Diener den Grafen Stanislaus begleiten mußte. Es waren tolle Jahre, denn die jungen Herren trieben eben, was sie gelüstete und der Informator war zufrieden damit und blieb am liebsten hinter der Flasche sitzen.

Wir sind auch viel länger fort gewesen, als Anfangs bestimmt war — wohl schier die doppelte Zeit — denn von Paris, wo wir uns zuletzt und am längsten aufhielten, war gar kein Begkommen; die Herren machten Schulden über Schulden und schrieben dann de- und wehmüthige Briefe nach Hause, kam aber das erbetene Lösegeld an, da wurde wieder von Neuem im Zuchthaus gelebt und ans Bezahlen dachte keiner. Bis endlich der Herr Graf die Anweisung auf eine große Summe an einen Herrn von unserer Gesandtschaft schickte, der ihm bekannt war. Der machte dann reinen Tisch und spedirte uns sammt und sonders selbst zur Post. Da mußten wir nun freilich fort.

Hier hatte sich unterdeß doch mancherlei verändert. Der Herr Graf war kränklich und übel-lunnig geworden und mochte die jungen Herren



der Namen in prächtig ausgestatteten Kostümen aus der Zeit Albrecht Dürers. Sie bringen als Weihegeschenk einen aus Farbertuben gegossenen Pokal auf einer von vier Schülern getragenen und von sechs Landsknechten als Schutzwache geleiteten Tragbahre. Maler Dielig als Sprecher tritt vor und spricht ein Widmungsgebidt. Während dieser Zug auf einer Seite den Saal verläßt füllt derselbe sich von der entgegengesetzten wiederum mit der Masse der Mitwirkenden; das ganze gold- und farbensimmernde Bild gruppiert sich noch einmal um die „Burg der Minne“. Die Königin stieg nun von ihrem Thron herab und reichte mit einem glückstrahlenden Lächeln den fürstlichen Schwiegereltern einen Silberstrauß. Die ungetheiltesten Beifallsbezeugungen seitens des Jubelpaares, dem die ganze Vorstellung wurden den Arrangeuren und Akteuren zu Theil. Um 11 Uhr wurde das Souper an opulenten Buffets eingenommen und nach der ersten Nachtstunde lagerte bereits wieder ernste Ruhe über dem Schlosse.

**Standesamts-Nachrichten von Bargteheide.**

Monat Februar.  
Geburten.

Am 2. Sohn dem Erbpächter Hans Heinrich Kirchmann in Steinklinken, Gemeinde Mönkenbrook. 3. Tochter dem Schäfer Claus Friedrich Dittmann in Hammoor. 16. Tochter dem Landmann Johann Hinrich Wagner in Kleinhandorf. 17. Tochter dem Händler Hinrich Christoph Timm in Domschulen, Gemeinde Tremsbüttel. 18. Sohn dem Holzläger Hans Jacob Iden in Bargteheide. 18. Tochter dem Schmiedemeister Johann Hinrich Führböter in Hammoor. 19. Sohn dem Arbeiter Hans Hinrich Böhlken in Tremsbüttel. 20. Tochter dem Klempnermeister Hinrich Wilhelm von Drathen in Bargteheide.

**Aufgebote.**

Am 10. Bahnwärter Hans Hinrich Dieß in Hohlshagen mit Anna Maria Magdalena Pott in Delingsdorf. 15. Tischlergeselle Claus Peter Heinrich Stahmer in Bargteheide mit Auguste Catharina Maria Cordes in Bargteheide. 22. Schuhmachermeister und Altentheiler Christian Friedrich Dittmann in Bargteheide mit der Händlerwitwe Maria Sophie Christiane Andersen, geb. Brill in Bargteheide.

**Gestorben.**

Am 2. Carl Johannes Albert Teege in Bargteheide, 16 Jahr 10 Monat alt. 7. Ehefrau Catharina Dorothea Ahnsfeldt in Bargteheide 97 Jahre alt.

Redaktion, Druck und Verlag von E. Ziese in Ahrensburg.

Hinter dichten Brombeerranken  
Sitzt auf moosbewach'nem Stein  
Hans der Wilddieb, stiert und spähet,  
Hält schier mit dem Athmen ein,

Brüht den Zündhut, legt den Kolben  
An das hartbewach'ne Rinn,  
Zielet, krümmt den Zeigefinger —  
Donnernd fährt der Schuß dahin.

Grollend hall's im Walde wieder,  
Grollend blickt der Dieb zum Ziel:  
Wo den Hock im Blut er wäthnet,  
Ein zerschöß'ner Hül'strauch fiel.

Fluchend nimmt er seine Flinte  
Und enteilt auf düsterm Pfad,  
Oh' noch kommt der alte Förster  
Und sein wilder Tyras naht.

Unterdesseu sitzt und wartet  
Weinend Grete, Hansens Weib:  
Kehret er mit Beute wieder  
Oder mit zerschöß'nem Leib? "

Brust war mit den höchsten in- und ausländischen Orden und einem silbernen Myrthensträußchen geziert. Die Kronprinzessin erschien in einer prächtigen weißen Damastrobe mit Silberblenden, diese mit Bouquets von weißer Farbe garniert, auf der Brust glänzte ein silbernes Sträußchen und die der hohen Frau verliehenen Orden und Ordensbänder.

Auf einen Wink des Kaisers gaben die Oberceremonienmeister das Zeichen zum Beginn. Die Capelle intonirte den Hochzeitsmarsch aus dem Sommernachtstraum von Mendelssohn und der Zug der Königin Minne betrat den Saal, voran 4 Trompeter und 14 Herolde. Ein Theil der letzteren trug Röcke von Goldbrokat mit dem Kaiseradler auf der Brust, dunklen Aermeln und blaurothen Tricots, der andere Theil Wämmer von blauer Farbe mit dem großbritannischen Wappen und gelbrothen Aermeln. Alle trugen Heroldstäbe mit buntpfarbigen Bändern umwunden über der Schulter. Aus ihrer Mitte trat Hauptmann von Hülken in blauem, mit weißen Pelz besetzten Wamms, grauen Strumpfböden und blauer Kappe, vor und sprach einen von Ernst v. Wilbenbruch gedichteten Prolog.

Unter den Klängen eines deutschen Marsches betrat der Minnezug den Saal. Damen und Kavaliere in reichen mittelalterlichen Trachten, Schildträger, geschichtliche Gestalten in den verschiedensten Trachten boten ein wechselndes Bild nie gesehener Pracht. Hinter zwei Kavaliere erschien umgeben von 16 Pagen in lichtblauer und gelber Tracht, goldene Stangen mit Blumenköpfen und flatternden Bändern tragend, welche untereinander durch Rosengebinde verbunden waren, von sechs Kavaliere und drei Ehrendamen geleitet, auf prachtvoll gestalteten, vergoldeten Triumphwagen, unter purpurnem und goldenem Baldachin thronend J. K. S. Prinzessin Wilhelm als anmuthige und liebliche Königin Minne. Ein Kostüm bestehend aus einem weiten Mantel von Goldbrokat, rosabarbeneu Kleide und einer Tunique von orientalischen Stoffen, die mit Rosen aufgenommen ist, umkleidet die Prinzessin. Eine Krone von Brillanten, um die sich ein Rosenkranz schlingt, bildet den Schmuck des Hauptes.

Nachdem der Zug den Saal verlassen, kommt der Englische Zug, in welchem die Gräfin von Stolberg-Wernigerode die Königin Elisabeth von England darstellt. An Reichthum der Kostüme überstrahlte dieser Zug fast den ersten; nachdem derselbe den Saal verlassen erscheint ein neues Bild: Die deutsche Quadrille getanzt von 16 Paaren. Den Schluß des großartigen Festzuges bildete der Künstlerzug. Hinter drei Herolden schreiten 15 von einem alten Magister geführte, in hellen Gewändern gekleidete, Rosenkränze auf den Häuptern tragende Chorknaben, deren Gesang weihewoll durch den Saal hallt. Der Zug besteht aus deutschen Künstlern, charaktervollen Gestalten und Trägern trefflich klingenden

Nacht ist's, alles still und schweigend,  
Leise gurgelnd fließt das Ziel,  
Bleichen Mondes bleiche Strahlen  
Treiben ihr gigantisch Spiel,

Glizern auf dem Wasserspiegel,  
Glizern bis in's dürre Nid,  
Dessen kieselcharfe Blätter  
Seigen ein gespenstisch Lied.

Düst're Schatten hoher Buchen  
Spiegeln sich am Rand der Fluth,  
Und der Espe langgestieltes  
Blättchen wie im Traume ruht.

Plötzlich senket sich hernieder  
Wilder Enten schnatternd Volk,  
Tauchet unter, ziehet Kreise  
Auf dem mondbestrahlten Kolk.

Horch! und dort an jener Seite  
Knack und rauscht ein dürrer Ast —  
In die Lichtung tritt ein Rehbock,  
Hebt das Haupt in stolzer Hast.

Und ihm folgen an die Tränke  
Leichten Fußes Reh an Reh,  
Werfen hoch die Nasenflügel,  
Horschen, spähen um den See.

bereits ca. 8 Wochen dazu berechtigt, abgelöst zu werden, aber er konnte erst am letzten Montag in Plymouth gelandet werden. Bereits mehrere Tage vor der Ablösung war er und seine Kameraden dem Mangel am Nothwendigsten ausgelezt, da zwei oder drei harte Schiffszwiebacke den ganzen Proviant im Leuchtturm ausmachten. Ihr Reservenvorrath an Nahrungsmitteln war erschöpft, und das letzte Mehl mußte in Lampenöl gebraten werden, um ein Mahl zu liefern; und dies Del war es allein, was ihnen als Nahrungsmittel diente, bis Hilfe vom Gestade anlangte. Mehrere Tage waren sie ohne Feuerungsmaterial und mußten sich mit der Wärme begnügen, welche die Lampen ausströmten. Die Leute waren so schwach geworden, daß sie nur im Stände waren, in abgebrochenen Lauten sich untereinander zu verständigen. Seit 14 Tagen hatten sie das Nothsignal aufgesteckt, in der Hoffnung, die Aufmerksamkeit vorüberfahrender Schiffe auf sich zu lenken. Dieses Signal wurde auch von mehreren Schiffen gesehen, aber das Wetter war so stürmisch, daß es für unmöglich gehalten wurde, mit den Verlassenen in Verkehr zu treten. Es wird behauptet, daß sich seit Weihnachten mehrere Gelegenheiten dargeboten, wo den Leuten Erjaß und Hilfe hätte gebracht werden können, daß aber in allen diesen Fällen der Dampfer, dem diese Pflicht oblag, anderwärts beschäftigt war.

Vom Papst Leo erzählt der „Gaulois“ ein biblisches Wort. Der heilige Vater unterhielt sich mit einer vornehmen französischen Dame in ihrer Muttersprache. Plötzlich stockt er und kann ein gewisses Wort nicht finden. „Sprechen Sie Italienisch?“ fragt er endlich. „So ziemlich, heiliger Vater,“ erwidert die Dame. „Dann setzen wir die Unterhaltung lieber Italienisch fort, denn in Ihrer Sprache,“ setzt der Papst lächelnd hinzu, „würde ich befürchten müssen, meine Unfehlbarkeit zu kompromittiren.“

**Das Kostümfest im königlichen Schlosse zu Berlin am 28. Februar 1883.**

Ein Fest, so glänzend wie es diese Räume wohl noch nie gesehen, wurde zur nachträglichen Feier der silbernen Hochzeit des Kronprinzlichen Paares am Mittwoch im Weißen Saale gefeiert; alles bisher Dagewesene wurde durch die entfaltete blendende Pracht und nie gesehene Herrlichkeit überstrahlt. Um 9 Uhr erstrahlte das Treppenhäus in electrischem Licht, dann flammten auch die Tausenden von Kerzen im Weißen Saal und den anderen Sälen auf, alles tagshell beleuchtend.

Bald nach 6 Uhr betrat die königliche Familie und die fremden Fürstlichkeiten in langem Zuge den Saal, das kronprinzliche Paar nahm auf der an der Thronseite errichteten Estrade Platz. Der Kronprinz trug Kürassier-Uniform, die

eben nicht aufs Freundlichste empfangen haben — dazu hatte er ja allen Grund. Schlimm war es aber, daß er nicht Ruhmens genug von dem jungen Elbau machen konnte, der freilich seine Zeit besser benützt und seine Studien nahezu beendet hatte. Für Graf Stanislaus war jedes solche Lob seines frühern Lern-Genossen das reine Gift.

(Fortsetzung folgt).

**Heimatbilder.**

Idyllische Dichtungen  
von J.

**Am Waldsee.**

Tief versteckt im Buchenwalde  
Liegt ein stiller, tiefer See;  
Wandrer hören nicht das Schweigen  
Der geheimnißvollen Nöh,

Und der Holzknecht eilt geschäftig  
An dem Weiher schnell vorbei,  
Nur der alte Förster bahnt sich  
Einen Pirchsteig dahin frei.



Anzeigen.

† † †  
Codes-Anzeige.

Heute Morgen um 4 Uhr hat der liebe Gott, der erst vor einem Vierteljahr unsere liebe Mutter zu sich nahm, nach einstündigem schwerem Leiden unsern lieben Vater

**Ernst Haase**  
im 73. Lebensjahre zu sich genommen. Was Gott thut, das ist wohlgethan.

Um stille Theilnahme bitten  
**die tiefbetrübten Kinder.**

Bünningstedt, 3. März 1883.  
Die Beerdigung findet am Dienstag Vormittag 11 Uhr statt.

**Holzverkauf**  
im Sachsenwald

am (Ho. 691 b.)  
**Sonnabend, den 10. März c.,**  
von **Vormittags 10 Uhr ab,**  
im hiesigen Landhause aus den Revieren Wohltorf, Kröppelshagen, Nümmühle und Rothenbek an Nutzholz: 25 Birken-Deichselstangen, 2715 Kiefern-Nick- und 390 Bohnenstangen; an Brennholz: 11 Nm. Eichenpäne und 860 Nm. Buchenreisig.

Specielle Verzeichnisse liegen an geeigneten Stellen zur Einsicht aus. Käufer haben 1/5 des Kaufpreises im Termin als Caution anzuzahlen.  
Friedrichsruh, 28. Februar 1883.  
**Der Oberförster Lange.**

**Holz-Verkauf**

in der  
**Oberförsterei Trittau.**  
Am  
**Montag, 12. März 1883,**  
von **Vormittags 10 Uhr ab,**  
sollen im Gasthose des Hrn. **Stahmer**  
zu **Hohenfelde** versteigert werden:

**Schutzbezirk Hohensfelde,**  
**Gehege Herrenkoppel,**  
Dist. 7.  
Buchen: 36 Stämme mit 83,28 Fm.,  
1 Nm. Nuß-Scheite.  
Eichen: 15 Stämme mit 25,83 Fm.,  
14 Nm. Scheite, 10 Nm. Knüppel, 35 Nm. Reiser.  
Buchen: 447 Nm. Scheite, 41 Nm. Knüppel, 540 Nm. Reiser.

**Buchenberg:**  
Dist. 13 b.  
Buchen: 22 Stämme mit 47,93 Fm.,  
2 Nm. Nuß-Scheite, 410 Nm. Scheite, 42 Nm. Knüppel,  
390 Nm. Reiser.

**Am Ziegeleibaum:**  
Dist. 8 a.  
Eichen: 3 Stämme mit 3 Fm., 5 Nm. Scheite, 1 Nm. Knüppel, 15 Nm. Reiser.

**Totalität,**  
Dist. 3 b, 4 a, 10 b, 11 a, 15 a,  
14 b, d, h.  
Buchen: 445 Nm. Scheite, 22 Nm. Knüppel, 265 Nm. Reiser.  
Kiefern: 37 Nm. Scheite, 33 Nm. Knüppel.

**Försterdienstland,**  
Dist. 8.

Eichen: 20 Stämme mit 10 Fm.,  
10 Nm. Scheite, 1 Nm. Knüppel, 40 Nm. Reiser.  
Buchen: (Obstbaum) 1 Stamm mit 1 Fm., 33 Nm. Scheite, 9 Nm. Knüppel, 60 Nm. Reiser.

Dist. 9 h.  
Eichen: 6 Nm. Scheite, 5 Nm. Knüppel.

**am Schüttenried.**  
Erlen: 362 Stämme mit 39,35 Fm.,  
95 Stangen I. Cl., 220 Stangen III. Cl., 36 Nm. Knüppel, 30 Nm. Reiser I. Cl.

Dist. 10 f.  
Eichen: 62 Nm. Knüppel.  
Wegen vorheriger Besichtigung wollen Kaufliebhaber sich an die betreffenden Forstschutzbeamten wenden.  
Trittau, den 22. Februar 1883.

**Der Oberförster.**

**Holzverkäufe**

in der  
**Königlichen Oberförsterei**  
**Tremsbüttel.**

I. Am  
**Mittwoch, den 7. März 1883,**  
von **Vormittags 10 Uhr,**  
beim Gastwirth **Sinrichsen** in  
Sprenge:

**Aus dem Schutzbezirk**  
**Sprenge,**  
**Gehege Neukoppel, Steinburg**  
**und Schattredder.**

9 Eichen-Stämme mit 10,14 Festm.,  
3 Buchen-Stämme mit ca. 5 Festm.,  
12 Eichen-Stämme mit 2,77 Festm.,  
4 Erlen-Stämme mit 1,30 Festm.,  
190 Stück Erlen-Stangen und ca. 1000 Nm. Eichen-, Buchen- und Weichholz-Kloben, Knüppel und Reisig.

II. Am  
**Sonnabend, d. 10. März 1883,**  
von **Vormittags 10 Uhr,**  
beim Gemeindevorsteher in **Todendorf:**

**Aus dem Schutzbezirk**  
**Todendorf,**  
**Gehege Ochsenkoppel und**  
**Nögen.**

12 Eichen-Stämme mit ca. 5 Festm.,  
12 Eichen Stämme mit 2,89 Festm.,  
20 Erlen-Stämme mit 3,31 Festm.,  
95 Stück Erlen-Stangen und circa 300 Nm. Eichen-, Buchen- u. Weichholz-Kloben, Knüppel und Reisig.  
**Tremsbüttel** bei Bargtheide, den 23. Februar 1883. (303/2.)

**Der Königliche Oberförster.**

Nach Vorschrift d. Universitäts-Professors Dr. Harless, Kgl. Geheim. Hofrath in Bonn, gefertigte:

**Stollwerck'sche**  
**Brust-Bonbons**

seit 40 Jahren bewährt, nehmen unter allen ähnlichen Hausmitteln den ersten Rang ein.

**Gegen Husten und Heiserkeit**  
**gibt es nichts Besseres.**

Vorräthig à 50 Pf. in versiegelten Packeten in den meisten guten Colonialwaaren-, Droguen-Geschäften u. Conditoreien sowie Apotheken, durch Dépôtschilder kenntlich.

**Freiwillige**  
**Versteigerung**

(Wird nicht widerrufen).  
**Montag, den 12. März,**  
**Vormittags 10 Uhr,**  
werden im Lokale des Herrn **Kröger**  
in Ahrensburg:

1 tafelförmiges Piano, 1 Handnähmaschine, 1 Küchenreal mit Auszügen, 1 Badewanne, 1 Spinnrad u. Haspel, 1 Hecken-scheere, 1 Kohlenpletteisen, 1 Kaffeemühle, 1 Bactrog, diverse Flaschen, 1 Sopha, 2 Regenröcke, 1 Nähmaschine mit Hand- und Fußbetrieb, 1 Spiegel, 5 Korbstühle, 1 Schaukelstuhl, 1 Häckselmaschine, 1 Staubmühle, 1 Jagdgewehr, 1 Hobelbank mit Handwerkzeug, 3 Blockwagen mit 4zölligen Rädern, 1 Blockwagen mit schmalen Rädern, 1 Ladeneinrichtung mit Loonbank, außerdem noch viele Hausstandsachen mehr,

gegen sofortige Baarzahlung ver-  
steigert.

Bemerkt wird, daß alle zum Verkauf gestellten Sachen gut erhalten, einige auch ganz neu sind.  
Ahrensburg, den 5. März 1883.

**Drost,**  
Gerichtsvollzieher k. A.

Im hiesigen Schloßgarten  
sind ein Theil guter

**Sellerie-Knollen**

und  
**Porroc-Stangen,**  
sowie  
**Chalottenzumuspflanzen**  
zu verkaufen.

Ahrensburg. **S. Kottwitz.**

Zur  
**Confirmation**

empfehle  
**Umhänge, Jaquetts u.**  
**Regenmäntel.**

Ahrensburg. **P. Taddiken.**

**Appetit-Sild,**  
**Sardinen in Del,**  
**Sardellen,**  
**Christiania-Anchovis**

empfehle  
Ahrensburg. **Aug. Haase.**

Ein fast neuer  
**Herren-Hut**

ist am Sonntag, den 25. Febr., von mir auf dem Wege beim Hof Bagatelle gefunden worden und kann gegen Erstattung der Infections-Gebühren abgeholt werden.

Haidichlag pr. Ahrensburg.  
**H. Stahmer.**

**Original Singer-**  
**Näh-Maschinen**

halte bei Bedarf bestens empfohlen.  
Ahrensburg. **P. Taddiken.**

**Confirmanden-**  
**Güte u. Nutzen**

empfiehlt in großer Auswahl zu billigen Preisen  
Ahrensburg. **S. Peemöller.**

**Das Wunderbuch**

enthaltend die Geheimnisse früherer Zeiten, als: Formeln der Kabbale des 6. und 7. Buch Moses, magische Kraft und Signatur der Erdgewächse und Kräuter, Bepflanzung der Krankheiten in Thiere und Bäume, Glücksruthen auf die in der Erde verborgenen Metalle, die Lotterie-Kabbale, Geheimnisse der Rigromantie, das Auffinden von Wasserquellen und Metallen mittelst der Wünschelrute, Stein der Weisen und andere merkwürdige Geheimnisse aus handschriftlichen Klosterbüchern, enthält auch das **vollständige Siebenmal versiegelte Buch.** Zu beziehen für 5 Mk. von **M. Jacobs Buchhandlung** in Magdeburg.

**Geschichte**

**Ahrensburgs**

Nach authentischen Quellen und handschriftlichen Acten bearbeitet von

**S. Kahlj und E. Ziese.**  
Mit einem Anhang,

enthaltend: Sagen, Märchen und Erzählungen  
aus dem Gute Ahrensburg und dem Kreise Stormarn.

**Ahrensburg,**  
**E. Ziese's Verlag.**  
Preis eleg. in Leinen gebunden 3 Mark,  
gebildet 2 Mark.

**Saat:**

**Roth-, Weiß- und Gelb-**  
**Klee, Thymothec, Rhey-**  
**gras, Honigsaat, Serradella**  
empfiehlt bestens  
Ahrensburg. **E. Pahl.**

Technicum Mittweida.  
(russisch) -- Höhere Fachschule für Maschinen-Ingenieure und Werkmeister. Vorunterricht frei  
Aufnahmen: Mitte April u. October

**Berkehrsnachrichten.**

**Hamburg, den 3. März.**  
Weizen fest. Angeboten 127-130pf. Holsteiner zu Mk. 195-202, 128-132pf. Mecklenburger zu Mk. 198-210, 130-134pf. Amerikaner zu Mk. 210-212.  
Koggen still. Angeboten Russischer zu Mk. 140-145. Amerikaner zu Mk. 146-150, 122-128pf. Mecklenburger zu Mk. 140 bis 150, 122-126pf. Holst. zu Mk. 145-160.  
Gerste flau. Angeboten Schwarz. Meer zu Mk. 122-125, Holsteinsche zu Mk. 145 bis 160, Saale und Oesterreichische zu Mk. 160-180, feine Mk. 190-200, feinste Mk. 210-230.  
Hafer rubig. Holsteiner zu Mk. 122 bis 135, Mecklenburger zu Mk. 130-145, Böhmischer zu Mk. 124-140, Schwedischer und Russischer zu Mk. 135-150 angeboten.  
Erbsen, Futter- zu Mk. 160-170, Koch- zu Mk. 180-220 offerirt.  
Mais, rumänischer und ungarischer zu Mk. 143-152, Amerik. zu Mk. 142 am Markt.

**Butter-Bericht.**

**Hamburg, 3. März.**  
Butter (mit 16 Pfd. Tara 10/0 Decort) Fest.  
Erste Qualität: Stoppel- Mk. 115 bis 120, Stall- Mk. 132-137; zweite Qualität: Stoppel- Mk. 105-110, Stall- Mk. 120-130, fehlerhafte Hofbutter Mk. 80 bis 100, Bauer-Butter Mk. 100-110.